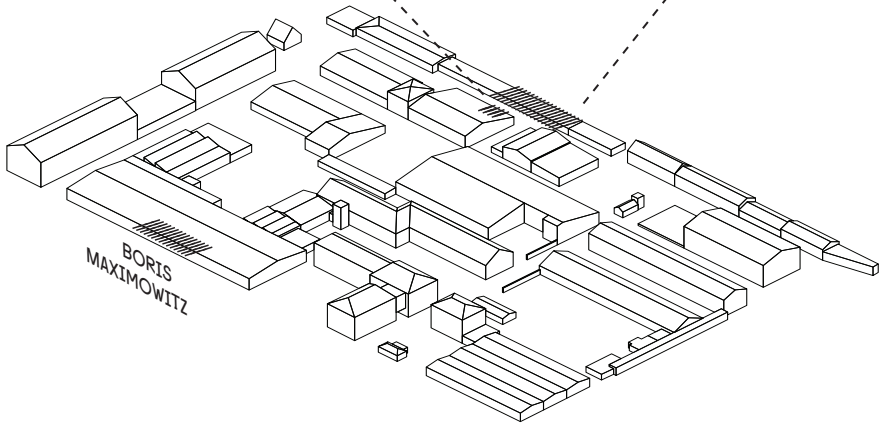
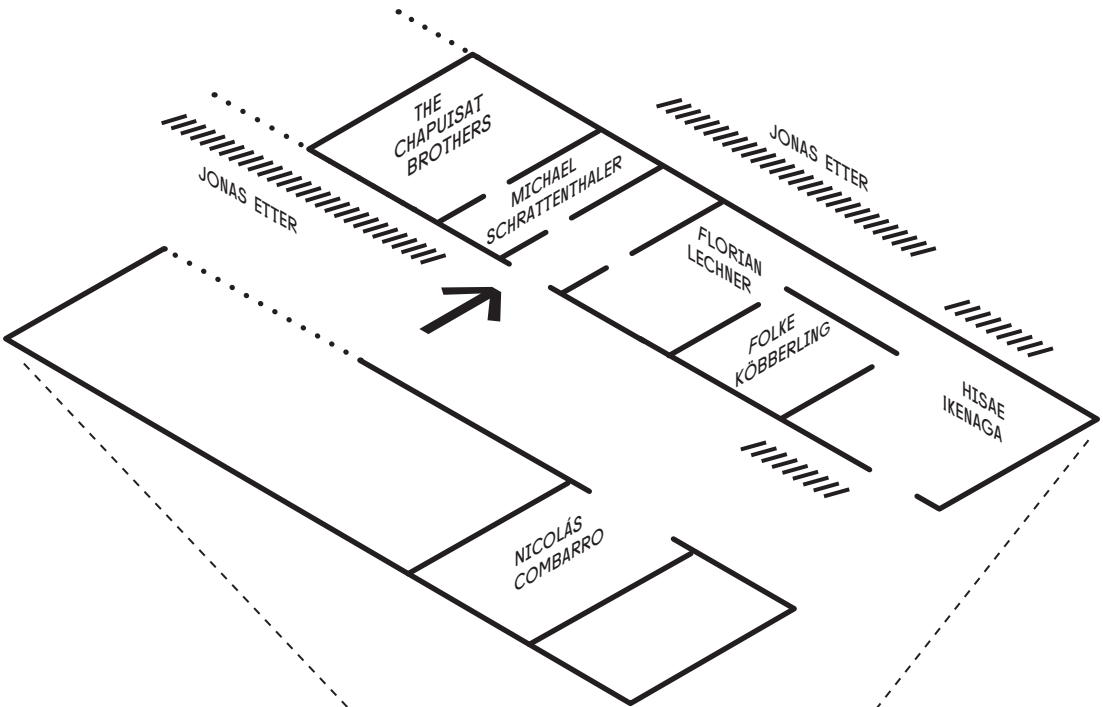


U N D E
R (D E)
C O N
S T R U
C T I
O N

INFORMATIONEN
ZU AUSSTELLUNG
UND KÜNSTLER_INNEN



Der Begriff „Dekonstruktion“ dient seit den 1960er Jahren als Schlagwort für eine ganze Reihe von Tendenzen in Philosophie, Architektur, Kunst und Literatur. Der französische Philosoph Jacques Derrida prägte „Dekonstruktion“ als Bezeichnung für ein Modell der Textanalyse, das auch auf künstlerische Prozesse anwendbar ist. Hierbei werden verdeckte Strukturen zergliedert und aufgelöst, um ihre einzelnen Bausteine erkennbar und eine tieferliegende Bedeutung anschaulich zu machen.

Bis heute hat der Begriff mit seiner fundamentalen und prozessualen Infragestellung bestehender (Macht-)Strukturen nicht an Prägnanz verloren. Mit ortsspezifischen Installationen setzen sich die eingeladenen KünstlerInnen von UNDER (DE) CONSTRUCTION mit der ehemaligen Luitpoldkaserne, der bestehenden Baustruktur und der Geschichte einiger Räume auf dem Kreativquartier, das sich gerade im Transformationsprozess befindet, auseinander. Sie konstruieren Alternativen, die unsere Wahrnehmung des Ortes in Frage stellen.

- Dekonstruktion, Destruktion, Rekonstruktion, Konstruktion -

Alle teilnehmenden KünstlerInnen gehen konzeptuell an die Aufgabe heran, arbeiten in enger Verbindung mit dem Raum und teilen die Faszination für industrielle Orte, verschiedene Baumaterialien und dem Handwerk ähnlichen Arbeitsprozess.

Ever since the 1960s, the term „deconstruction“ has been used to describe a range of trends in philosophy, architecture, art and literature. Coined by the French philosopher Jacques Derrida, the term designates a form of philosophical and literary analysis that can also be applied to the artistic process. It involves breaking down and dissolving hidden structures in order to lay bare their components and show the meaning behind them.

Today, the concept and its power to question fundamental and procedural structures are as relevant as ever. Eight artists were invited to reflect on the architecture and history of some of the empty spaces at the newly planned Kreativquartier, where the Luitpold barracks used to stand. They created site-specific art installations for the space, challenging our perception of this changing area.

- Deconstruction, destruction, reconstruction, construction -

All the artists adopted a conceptual approach to their work. They all share a fascination with the space's urban and industrialized surroundings and its different construction materials, and are united by a craftsman's approach to the work process.

The Chapuisat Brothers

Gregory Chapuisat *1972, (US)

Cyril Chapuisat *1976, (CH)

leben und arbeiten in Genf (CH)

Die Konstruktionen der Chapuisat Brothers transformieren Räumlichkeit, indem sie die inneren und externen Begrenzungen, die jedem plastischen Körper inhärent sind, nach außen stülpen und so mit der subjektiven Realitätswahrnehmung spielen. Dabei fordert ihre Kunst die aktive Teilnahme der Besucher und reinszeniert diesen bewusst neu als Entdecker. So demonstrieren die Environments visuelle und intellektuelle Gewohnheiten und führen die Entdecker vor, lassen sie scheitern und fordern sie heraus, empirisch ihren Sinnen zu vertrauen; Sie provozieren wie Träume ambivalente emotionale Reaktionen bei den Besuchern, die Neugierde, Überraschung aber auch Unbehagen in sich vereinen.

The constructions of The Chapuisat Brothers transform space, turning interior and exterior boundaries inside out and toying with the perception of a subjective reality. They demand visitors' active participation by deliberately re-positioning them as an explorer. These environments break down visual and intellectual habits, testing the explorers and obliging them to trust in their senses. They provoke ambiguous emotional reactions within each visitor, like dreams that combine curiosity, surprise and discomfort.

Trou

Lässt sich ein Raum durch eine audiovisuelle Installation dekonstruieren? Die Antwort darauf gibt die Arbeit *trou* der Brüder Chapuisat.

Beim Betreten des Raumes wird unsere Aufmerksamkeit direkt auf eine Videoprojektion auf einer der Wände gelenkt. Auf ihr erscheinen zwei Männer, die mit Schwung, jedoch rudimentärem Werkzeug, einen Tunnel graben. Das Bild ihrer physischen Anstrengung, die sie der Verzweiflung nahe bringt, und das dröhnende Geräusch jedes Schläges durchfluten den Raum und lassen uns für einen Moment vergessen, dass es sich nur um eine Projektion handelt.

Diese Sequenz gehört zu dem Film *Le Trou* (1960) des französischen Regisseurs Jacques Becker und basiert auf dem gleichnamigen Roman von José Giovanni. Darin beschließen vier Gefängnisinsassen des Santé (Paris) einen Tunnel, der ihnen die ersehnte Freiheit bringen kann, zu graben und durch ihn zu fliehen. In der Arbeit der Brüder Chapuisat wird der Tunnel selbst zur Metapher von Dekonstruktion in ihrer brutalsten Form: Sie fordert uns auf, unsere Perspektive zu öffnen, auch imaginäre Räume zu betreten und so über architektonische Beschränkungen hinauszugehen.

Can a space be deconstructed through a video installation? The answer is provided by the Chapuisat Brother's new work *trou*. When we enter the room, our attention is immediately drawn to a projection on the wall. Two men are excitedly digging a tunnel using rudimentary tools. This powerful image of a physical, almost desperate, effort, together with the thunderous noise produced by digging the rock, invades the space and makes us forget, if only for a moment, that this is fiction.

The sequence belongs to the film *Le Trou* (1960) by the French filmmaker Jacques Becker, a film based on the José Giovanni novel of the same name. Four inmates of the La Santé prison in Paris plan a classic prison breakout by digging a hole in their cell to attain their long-awaited freedom. It's a metaphor that shows deconstruction in its most brutal form and opens new perspectives toward imaginary spaces beyond the architectural boundaries of the room.

Nicolás Combarro

*1979, A Coruña (ESP)

lebt und arbeitet in Madrid (ESP)

Nicolás Combarros Arbeit folgt einem langen Arbeitsprozess, bestehend aus Recherche und Gestaltung, während dem er einen intensiven Dialog zur Architektur aufbaut. Ein sorgfältiger Blick auf Konstruktion, Form und Essenz des Ausgangsobjekts liefert die Grundlage für die Entwicklung seines künstlerischen Diskurses, der verschiedene Entwicklungsphasen durchläuft.

Combarros Ausgangspunkt ist das Bedürfnis nach einem Weg, der ihn zu einer künstlerischen und persönlichen Suche in die direkte Umgebung führt. Diese Suche erlaubt es dem Künstler, anhand verschiedener Strukturen und Materialien, die verschiedenen Bedeutungslagen von Konstruktion zu penetrieren.

Nicolás Combarro's work is based on a long process of research and creation during which he establishes an intense dialogue with architecture. A careful look at construction, its form and essence, constitutes the basis for the development of an artistic discourse whose language is developed in various phases. The starting point is the need to find a path that leads to a personal and artistic search in the immediate surroundings. This search allows the artist to penetrate the different layers of meaning of construction through different structures and materials.

untitled (Munich)

Setting der Installation des spanischen Künstlers ist eine alte, leerstehende Lackiererei. Das Mauerwerk zeigt Spuren der Geschichte: blaue Farbreste, Lüftungschächte, Gitter und die charakteristische Beleuchtung mit speziell umgitterten Neonleuchtröhren, leicht entflammbar und höchst schädlich, lassen uns an deren ursprüngliche Eigenschaften zurückdenken. Der so von der Vergangenheit bespielte Raum bildet die Bühne für Combarros Installation. Mit alten Baumaterialien, die der Künstler am Rande des Geländes gefunden hat, realisiert Nicolás Combarro in diesem einzigartigen Raum eine Komposition, die eine eigene Choreografie zu haben scheint. Die Protagonisten sind Objekte wie verschiedenfarbige Styroporplatten, rote Plastikverschlusskappen von Maleimern und ein gelbes Schuttfallrohr, das in einer Arabesque durch den Raum tanzt.

Von ihrem gewohnten Kontext entfremdet und befreit von ihrer sie beschränkenden Funktionalität agieren die Materialien – die selbst ihre ursprüngliche Form und Farbe beibehalten – frei und erreichen im Setting der Lackiererei so eine neue ästhetische Qualität.

The work of this Spanish artist focuses on an old lacquer room that was originally used by the Department of Street Lighting and was abandoned over time. The walls still conserve traces of its past, including remains of blue paint, filters, gratings and an illumination system protected by special neon lights that recall its original, flammable and highly polluting function.

Using construction materials found in the surrounding area, Nicolás Combarro invests this peculiar space with a quasi-choreographic quality, using styrofoam plates in different tones, red paint cans and a yellow rubble downpipe. Freed from their restrictive historical functionality, the materials, which maintain their original colours, are extracted from their usual context and adopt new forms of liberty, imbuing them with a new aesthetic value.

Jonas Etter

*1981, Bern (CH)

lebt und arbeitet in Zürich (CH)

Jonas Etter betreibt, in Beziehung zum konkreten Ausstellungsraum, eine künstlerische Materialforschung. Das Material mit seiner strahlenden Sinnlichkeit, mit vorteilhaften sowie nachteiligen technischen Eigenschaften, mit einem Einkaufs- und Idealwert, wird mit Situationen konfrontiert in denen sich dieser verändert und das Material wertlos oder aber viel wertvoller wird.

Architektur und Publikum werden dabei stets vom Künstler mitgedacht, in das Werk integriert und spielen eine essenzielle Rolle.

Jonas Etter is interested in exploring material and its relationship with the exhibition space. A material with brilliant sensuousness, with advantageous and disadvantageous technical properties, with purchase value and ideal value, that encounters situations in which it is altered, in which it may become worthless or highly priced. Architecture and audience are integrated in its works and play an essential role in them.

Beim Betreten des Ausstellungsgeländes fällt bereits an der Fassade die erste Installation des Schweizer Künstlers ins Auge: die Arbeit Contrefort IV. Jonas Etter greift voll Freude am Experimentieren mit unterschiedlichen Materialien zu Polyurethan-Schaum – einem Material, das als Wärmedämmung in Gebäuden eingesetzt wird. Die filigranen Stützpfeiler übernehmen allerdings hier eine unerwartet tragende Funktion. Der Schaum, der im Schutz des Mauerwerks zwar ein exzellentes Dämmmaterial abgibt, jedoch höchst lichtempfindlich ist, offenbart uns im Außenraum seine Fragilität. So wird der Bauschaum im Laufe der Ausstellung sowohl seine Farbe als auch seine Form verändern.

Der Titel des zweiten Beitrags des Künstlers heißt *Black seems like a better guess than any other color* und befindet sich hinter den Ausstellungsräumen, auf einem ehemaligen Teil der Heßstraße. Ausgehend von einigen Furchen/Linien im Asphalt – Narben als Folge von Installationsversuchen der städtischen Straßenbeleuchtung in dieser Sackgasse – realisiert Jonas Etter eine auf Linien und geometrischen Formen basierende Komposition. Mit Hilfe eines Asphalt Schneiders zeichnet der Künstler weitere, feine Linien in die Oberfläche, die nun den vorgefundenen Linienfragmenten Form geben und sie vervollständigen. Damit wertet er auf subtile Weise ihren Status zu dem eines Kunstwerkes auf.

Black seems like a better guess than any other color Contrefort IV

Arriving at the exhibition, we discover the first art installation on the building's façade: Contrefort IV (butress) by the Swiss artist Jonas Etter. Pursuing his interest in experimenting with different materials, Etter uses polyurethane foam, a thermal insulation material used in the construction trade, in an unexpected way to build light pillars that "hold" the building. The foam, which provides excellent insulation between walls but is extremely sensitive to light, will expose its vulnerability to the outside world during the exhibition's duration, slowly metamorphosing in both form and colour.

Black seems like a better guess than any other color is the name of his second work, located behind the exhibition space, on Hesstrasse. After discovering a series of incised lines on the asphalt road, scars remaining from the trials that public lighting inflicted on this dead-end alley, Jonas Etter created a composition with lines and geometric forms. With the help of an asphalt splitting machine, the artist has drawn fine lines that complete and give form to the ensemble, subtly changing its status into a work of art.

Hisae Ikenaga

*1977, Mexico D.F. (MEX)

lebt und arbeitet in Madrid (ESP)

Durch Wiederverwendungs- und Entfremdungsprozesse verleiht Hisae Ikenaga alltäglichen Objekten eine neue Bedeutung und einen veränderten Nutzen. In ihren verschiedenen Serien hat sie fokussiert mit Themen wie die Konfrontationen zwischen Industriematerialien, Kunst und Kunsthandwerk, mit vermenschlichten Objekten, der Globalisierung von Objekten und möglichen, genetischen Anomalien von massenproduzierten Objekten gearbeitet. Stilmittel wie Ironie und das Absurde spielen dabei stets eine Schlüsselrolle in ihrer Arbeit.

By re-crafting and altering everyday objects, Hisae Ikenaga gives them new meanings and uses. She has worked on several different series, looking at areas such as the confrontation between industrial materials and arts and crafts, humanising objects, the globalisation of objects and possible genetic anomalies in mass-produced objects. Irony and absurdity consistently play a key role in her work.

Lo que ya no está, lo que estaba y lo que nunca ha estado

(Was nicht mehr ist, was war
und was nie gewesen ist)

Das Fortschreiten der Zeit hinterlässt unvermeidlich seine Spuren. Nicht nur am Menschen, sondern ebenso in den Räumen, die er bewohnt. Fasziniert von den Objekten, die Hisae Ikenaga im Ausstellungsraum, einem alten Büro der städtischen Straßenbeleuchtung, vorfand und den Spuren, die dort hinterlassen wurden, arbeitet die Künstlerin zunächst dekonstruktiv und dann fast ethnografisch, indem sie jedes Objekt einzeln analysiert. Schließlich re-inszeniert sie, gemäß ihrer eigenen künstlerischen Interpretation, die Fundstücke.

Büroschreibtische, Stühle und Regale sind auseinandergelöst, wiederverwendet und formen absurde Konstruktionen, die ihre originäre Funktionalität ironisieren sowie ihr ästhetisches Potenzial offenlegen. Andere Stücke wurden umgezogen, deplatziert und außerhalb des Fundortes aufgetürmt und können von einem winzigen Fenster aus betrachtet werden. Tatsächliche sowie erfundene Abdrücke der Möbel auf dem Boden und Wänden, subtile Interventionen in den Grundriss, der dem Raum vorangeht, vervollständigen die Installation.

So kann der Besucher sehen, was nicht mehr ist, jedoch eine Spur hinterlassen hat, ebenso was war und niedergegriffen, rekonstruiert oder einfach umgezogen wurde, und auch was nie gewesen ist und seinen Ursprung der Erfindungskraft des Künstlers verdankt.

The passage of time leaves an indelible imprint, not only on people but also on the spaces we live in. Fascinated by the objects and prints she found in this room, which used to be an office in the Department of Public Lighting, Hisae Ikenaga deconstructs, with near ethnographic precision, and analyses each of these remnants in a separate way. She then reconstructs the whole, imbuing it with her own artistic interpretation.

Office tables, chairs and shelves are disassembled and reused, forming absurd constructions that deride their original function and unveil a new aesthetic potential. Other objects have been moved and stacked up outside the room, visible only through a tiny window. Prints of furniture on the walls and on the floor, some real, some invented by the artist, complete the installation.

The visitor will see what is no longer there but has left an imprint, what was there and has been disassembled, reconstructed or simply moved, and what was never there – all reinvented by the artist.

Folke Köbberling

*1969, Kassel (DE)

lebt und arbeitet in Berlin (DE)

Folke Köbberling arbeitet seit 1998 an ihrer Idee, eine künstlerische und architektonische Ästhetik des Widerstandes zu erschaffen. Sie konfrontiert dabei Konsumideologien mit Alternativen und verwendet dazu formal strukturelle Interventionen und künstlerische Statements wie Aktionen und Theorien. Ihre Projektionsflächen sind dabei die Straße, Plätze, Brücken, Parks aber auch Interieure von Geschäftsräumen. Das Material, das sie für ihre Kunst verwendet, entlehnt sie urbanen Ressourcen: sie arbeitet mit Objekten, die weggeworfen wurden, wie Müll oder gespendete Objekte.

Folke Köbberling has been elaborating her idea of an artistic and architectural aesthetics of resistance since 1998. She confront consumerist ideologies with alternatives: structural intervention, artistic statements, actions and theories. In doing so, the artist make use of streets, squares, bridges, parks and interiors as operational spaces. And the material she use is always obtained from urban resources: things that have been thrown away, garbage, donated things.

blocked

Dekonstruktion heißt Analyse verschiedener Komponenten eines Ganzen sowie Suche nach neuen Lesarten. Im Fall ihrer Installation *blocked* lenkt Folke Köbberling unsere Aufmerksamkeit auf die Türen und Fenster eines Raumes, beides Elemente der Überschreitung und des Kontaktes mit dem Außen, jedoch in ihrem symbolischen Potenzial oft ignoriert oder auf ihre reine Funktionalität reduziert.

In Köbberlings Arbeit versperren Trennwände aus rotem Ziegel, einfachstes Baumaterial, die vier Zugangspunkte zum Raum, wodurch unser Versuch des Betretens selbst zum Scheitern verurteilt ist. Statt den Innenraum zu bespielen und als Aktionsterrain zu behandeln, verwendet die Künstlerin die Raumstruktur selbst und verweigert uns den Zugang ins Innere. Eine provozierende und radikale Aussage, die auf die aktuelle Situation des Geländes, des zukünftigen Kreativquartiers, selbst anspielt: einige Räume sind hier von kulturellen Projekten genutzt worden, wurden dann jedoch geschlossen und warten nun auf ihren baldigen Abriss; andere, obwohl leerstehend, bleiben weiterhin unzugänglich.

Deconstructing means analysing the different parts of a whole and finding new forms of interpretation. In the case of the installation *blocked*, Folke Köbberling directs our attention to the doors and windows of the exhibition room, objects of transit and contact with the outside world that are often ignored or reduced to their basic function.

Red brick partitions, one of the most basic construction materials, block the four access points to the room and frustrate our attempt to get inside. Instead of employing the interior space as a field of action, the artist focuses his attention on the structure of the room, prohibiting us from accessing it. This provocative and radical attitude alludes to the current situation in the Kreativquartier, where some of the spaces once used for cultural projects are today closed, waiting to be demolished, and others remain empty but blocked off.

Florian Lechner

*1981, Burghausen (DE)

lebt und arbeitet in München (DE)

Florian Lechner versteht den Ausstellungsraum als Ganzes. Darin schafft er aus Materialien wie Karton, Metall oder Plastik geometrische Kompositionen, die in enger Beziehung zur Architektur des sie umgebenden Raumes stehen. Das konkrete Material re-konfiguriert er präzise und makellos, so dass das Ergebnis zu einem Designobjekt zu werden scheint. Dabei bestimmen Dichotomien wie Ordnung-Chaos, Gleichgewicht-Ungleichgewicht, Leere-Raum, Licht-Schatten, usw. seine minimalistische und elegante Arbeit.

Florian Lechner considers the exhibition space as a whole. He creates geometrical compositions in relationship with the surrounding space and the architecture of the room, using materials as cardboard, metal or plastic, that he reconfigures in a concise, impeccable way, close to design. Order-chaos, balance-unbalance, void-space, light-shade are among the elements we find in his minimalist and elegant work.

raumskizze (under (de)construction)

Beim Betreten der Ausstellung sehen wir eine großformatige Platte Styropor, die uns dazu auffordert, den rechts gelegenen Raum zu betreten. Unserer Neugierde folgend, gehen wir den schmalen Weg entlang, der uns von den fragil übereinander gestapelten Platten vorgegeben wird. Schließlich an deren Ende und im sich öffnenden Raum angekommen, weitet sich unser Blick und uns wird klar, dass der Künstler aus Styroporplatten einen Raum im Raum konstruiert hat.

Lechners Installation erstreckt sich, die ursprünglichen Grenzen des Raumes durchdringend und verändernd, bis zu den angrenzenden Ausstellungsflächen. So greift sie in ihr Umfeld ein und transformiert die ursprüngliche architektonische Struktur in ein komplexes Labyrinth. Eine Komposition aus geometrischen Formen, die der Betrachter beim Durchschreiten des Raumes erst nach und nach entdeckt und schließlich, aus der Sammlung verschieden perspektivischer Ansichten, zusammenfügen muss. Mit seinen Arbeiten lädt uns Florian Lechner ein, über die physische Qualität des Raumes nachzudenken und uns auf neue Erfahrungen einzulassen. Auf die Erfahrung von Zeit durch Raum.

When we arrive at the exhibition, we are immediately confronted by an expanding polystyrene sheet that invites us to enter a room on our right. With our curiosity piqued, we follow a narrow path between sheets that are superimposed, delicately balanced upon one another. Once inside, our vision widens and we finally understand where we are: the artist has built a room within the room, using polystyrene sheets, layers of white painting and planes of light and shadow.

The installation expands towards the adjoining rooms, overstepping the original limits of the room, invading new areas and thereby transforming the initial architectural structure into a complex and labyrinthine composition. This composition is shaped by geometric forms that we discover as we move around the room, gradually linking together different perspectives. With this work, Florian Lechner invites us to think about the physicality of the room and to experience time in space.

Boris Maximowitz

*1985, Weißenburg (DE)

lebt und arbeitet in München (DE)

Boris Maximowitz nimmt Eingriffe in den öffentlichen aber auch den Ausstellungsraum vor, um die Reaktionen der Leute zu erforschen. Seine temporären Konstruktionen, oft bestehend aus leeren Kisten, Holz, Müll und allerlei auf den Straßen gefundenen Objekten, entstehen schnell, impulsiv und geradezu natürlich. Der Künstler dekonstruiert und transformiert die ursprüngliche Bedeutung der Objekte indem er sie mit einfachen Hilfsmitteln und Materialien zusammenbindet, verklebt, kombiniert und aufstapelt. So zwingt er uns Raum und Realität neu zu überdenken.

Boris Maximowitz conducts interventions both in public and exhibition spaces to explore people's reactions. His ephemeral constructions, often made of empty boxes, wood, garbage and all kind of objects found in the streets, are created in a fast, impulsive, quasi naturally way. He transforms and deconstructs the original meaning of objects by tying, sticking, piling them with the help of simple tools and materials, forcing us to reconsider space and reality.

MUT

Etwas abgelegen vom restlichen Ausstellungsareal befindet sich auf dem Dach eines Gebäudes, das 2015 abgerissen werden soll, die Lichtinstallation von Boris Maximowitz – in einer privilegierten Position: Schon von der Dachauer Straße aus sichtbar. In vollem Glanze erhebt sich hier das Wort MUT und proklamiert eine Prämisse, die nicht nur die Initiativen dieses jungen Künstlers auszeichnet sondern auch im Geist derer zu finden ist, die das Kreativquartier ausmachen.

Tatsächlich verdanken wir es der Kühnheit und Courage der zahlreichen Akteure dieses Geländes, dass heute hier Institutionen wie das PATHOS Theater, die Halle 6 oder auch das Leonrodhaus angesiedelt sind. Auf ihren Mut verweist Maximowitz. Den Mut, aus dem offiziellen und institutionalisierten Zirkel herauszutreten. Den Mut, Raum für Kreativität einzufordern. Den Mut, Projekte künstlerischer Qualität und sozialen Charakters anzuregen. Den Mut, schließlich, Träume wahr werden zu lassen. In Mitten des Areals, das von Wechsel und Rekonstruktion geprägt ist, erinnert uns der Künstler an die Notwendigkeit Mut zu zeigen. Mutig zu sein. Mut, als Antriebskraft sich der aktuellen Situation zu stellen, sie kritisch zu analysieren und neue Aktionsformate anzuregen.

Boris Maximowitz's light installation benefits from a privileged position, situated far from the exhibition rooms and clearly visible from Dachauer-Str. Installed on the roof of one of the buildings due for demolition in 2015, it projects the word MUT (courage) in all its splendour and reminds us of one of the premises that defined both the initiatives of the young artist and the spirit of all those who are part of the Kreativquartier.

It is thanks to the audacity and bravery of those working in the area that cultural institutions like PATHOS theatre, IMAL, Halle 6 or Leonrodhaus are active today. "Courage" is what is needed to escape from traditional institutional circles; courage is required to initiate high quality artistic projects with social character; and, ultimately, courage is what makes dreams come true. In a context of change and restructuring, Boris Maximowitz reminds us of the need to keep our courage in order to deal with the present situation, analyse it critically and propose new forms of action.

Michael Schrattenthaler

*1971, Kufstein (AUT)

lebt und arbeitet in München (DE)

Michael Schrattenthaler definiert den Ausstellungsraum seit den Neunzigern neu. Der Künstler verwendet dabei günstigste Materialien, meist Fundstücke und Recyceltes, um seine Installationen entstehen zu lassen, die unsere Wahrnehmung von Raum verändern und neue Assoziationen provozieren. Kontinuierlich ist in seinen Konstruktionen immer ein verstörendes, visuelles Element auszumachen, das uns im Prozess der Wahrnehmung dazu zwingt, den Raum aus einer unerwarteten Sichtweise neu zu überdenken.

Michael Schrattenthaler has been redefining the exhibition art space since the nineties. The artist uses the most economical materials, mostly found and recycled, to create art installations, that alter our perception of space and provoke new associations. In his constructions we always find a visual disturbing element that force us reconsidering the space from a new, unexpected angle.

Aller anfang

Die Geschichte eines Gebäudes sickert in seine Wände ein. Von dieser Idee geht Michael Schrattenthaler aus und greift dekonstruktiv ein. Er entkleidet eine Hälfte des Raumes und legt so die ursprüngliche Struktur seiner Wände offen. Den Zustand einer Zeit noch bevor seine vielen Bewohner ihr Territorium mittels immer neuer Farbschichten markierten.

Mit Hilfe einer Trockeneispistole befreit der Künstler die Architektur vom Ballast der Jahre und verwandelt ihre Geschichte in Farbreste und Staub. Die dekonstruierte Geschichte liegt so, wie Asche, die darauf wartet in einer Urne aufgehoben und verehrt zu werden, auf dem Boden verteilt. So werden immer neue, tieferliegende Spuren sichtbar, die zuvor verhüllt waren. Beispielsweise tauchte inmitten des Mauerwerks eine zugemauerte Türe auf, die der heutigen wohl vorangegangen ist.

Die neu entdeckte, jungfräuliche und doch rustikale Textur kontrastiert mit den zwei anderen Wänden des Raumes, die der Künstler im bei Arbeitsbeginn vorgefundenen Zustand belassen hat. In diesen Wänden bleibt das in den Schichten gespeicherte Wissen und ihre Geschichte inhärent existent, jedoch für uns unsichtbar.

The history of a building remains impregnated in its walls. Based on this idea, Michael Schrattenthaler lays bare half of the room, showing us the original structure of the wall before its many occupants marked their territory by adding layers of paint.

Using a dry ice blasting machine, the artist has released the room's architecture from the burden of time and reduced its history to traces of dust and paint. These lie on the ground like ashes waiting to be recovered and venerated in an urn. Hidden marks that reveal the initial structure of the building appear suddenly before us, including a bricked-up door that probably existed before the door that is now in use. This newly-discovered surface, unspoiled and coarse, contrasts with the other two walls of the room. The artist has left them in the state he found them, charged with juxtaposed layers of history.

Bitte dieses Heft für andere Besucher_Innen
der Ausstellung wieder zurücklegen. Vielen Dank!

EIN PROJEKT VON



**STIFTUNG
FEDERKIEL**

FÜR ZEITGENÖSSISCHE KUNST UND KULTUR